

zum Abdruck gelangte. Dennoch bleibt zu überlegen, ob Herzog Wilhelm IV. von Sachsen-Weimar (FG 5) nach dem Tode Fürst Ludwigs (1650) und der Übertragung des Präsidiums der Gesellschaft auf ihn (1651) seinem Hofmaler Christian Richter den Auftrag erteilte, in Anlehnung an die Gebrauchsform des Totenschildes die Imprese der Akademie mit dem Bildnis des langjährigen Oberhauptes zu schmücken. Fürst Ludwig könnte nach 1640 oder um 1646 Christoph Steger, den Künstler der späten Gesellschaftsmpresen, beauftragt haben, zur Ermahnung der Mitglieder eine Tafel mit dem fruchtbringerischen Nützlichkeitsgedicht in der beliebten, auch für Gesellschaftspfennige üblichen Ovalform zu malen. Ein solches im fürstlichen Saal seines Köthener Schlosses neben die Gemälde und Teppiche der Impresen und Wappen der einzelnen Mitglieder gehängtes Sonett wäre sodann erst in Weimar ergänzt und mit der Imprese zusammen auf einen Rahmen montiert worden. Deshalb erscheint auch das vordere Bild (83,3 × 64,5 cm) größer als das hintere (77,7 × 58,7 cm). Im Verzeichnis des Nachlasses Fürst Ludwigs (IP, vgl. *Conermann: Nachlaßinventar*) werden ein gemaltes Sonett oder der Schild allerdings nicht aufgeführt. Zumindest ist es in Kenntnis der unter Fürst Ludwig in der Fruchtbringenden Gesellschaft geübten Sitten auszuschließen, daß dieses Oberhaupt der Akademie, das formbewußt und streng rationalistisch auch seine eigene Person in allen akademischen Belangen stets dem Motto „Alles Zu Nutzen“ unterordnete, sein Bildnis und seinen Namen – statt des Gesellschaftsnamens – in Köthen zur Schau gestellt hätte. Nur am prachtliebenden Weimarer Hofe, wo sein loyaler und freundschaftlich gesinnter Nachfolger das Andenken des großen, eng verwandten Fürsten ehren wollte, kann der Schild ergänzt worden sein. Auch ist es nach dem Gesagten nicht auszuschließen, daß beide Seiten des Werks im weimarischen Auftrag gemalt wurden. Der auffällige Unterschied in der Schreibweise des Gesellschaftsnamens würde den dichtenden und sprachliebenden Fürsten gestört haben. Dem Weimarer Neffen, der die Führung der Gesellschaftsgeschäfte einem Sekretär aufgetragen hatte, mag der ärgerliche, für die Durchsetzung der orthographischen Reform in der Akademie kompromittierende Lapsus nicht einmal aufgefallen sein.

S. 86 *Imprese Herzog Wilhelms IV. von Sachsen-Weimar (Versammlung der Fruchtbringenden Gesellschaft)*. Um 1622.

Kupferstich von Peter Isselburg (ca. 1568 oder 1580–1630), gez. „Petrus Isselburg sculpsit“, 18,2 x 14,8 (Plattengröße 18,5 x 15,1) cm. *Beckmann V*, 482. Die Illustration wurde wohl von Martin Bernigeroth nachgestochen. Ein Abzug seiner Vorlage konnte nicht nachgewiesen werden.

Kurt Pilz: Art. Isselburg. In: *NDB X*, 201f.; Werkverzeichnis in: Joachim Heinrich Jäck: *Leben und Werke der Künstler Bamberg*, in Verbindung mit Joseph Heller und Martin v. Reider beschrieben. Erster [-Zweiter] Theil. Erlangen [- Bamberg] 1821–1825. (Pantheon der Literaten und Künstler Bamberg) I, 137. II, 1–8; Johann Jacob Merlo: *Nachrichten von dem Leben und den Werken Kölnischer Künstler*. Köln 1850, 221–230. Vgl. *Thieme/ Becker XIX*, 265f.; Peter Isselburg u. Georg Rem: *Emblemata Politica*. Hg. u. eingel. v. Wolfgang Harms. Bern 1982.